

4-1-1930

## Dispositionen ueber die Eiscnacher Evangelienreihe

J T. Mueller

*Concordia Seminary, St. Louis*

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

---

### Recommended Citation

Mueller, J T. (1930) "Dispositionen ueber die Eiscnacher Evangelienreihe," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 1 : Iss. 1 , Article 37.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol1/iss1/37>

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact [seitzw@csl.edu](mailto:seitzw@csl.edu).

## Dispositionen über die Eiscnacher Evangelienreihe.

## Judica.

Joh. 13, 31—35.

Das Neue Testament erwähnt verschiedene Verklärungen des Herrn; z. B. beim Antritt seiner öffentlichen Wirksamkeit, als er von Johannes im Jordan getauft wurde, Matth. 3, 13—17; nach seiner ersten Leidensverkündigung, auf dem Berge Tabor, Matth. 17, 1—18; zu Jerusalem am Dienstag der Leidenswoche, als etliche Griechen kamen, um Jesum zu sehen, Joh. 12, 20—50.

In unserm Text ist auch von der Verherrlichung des Heilandes die Rede, und zwar von der herrlichsten und heilsamsten für uns arme Sünder. In seinen Tischreden an jenem letzten Abend im Kreise seiner Jünger deutet der Herr hin auf die Verherrlichung die durch seine passio magna geschehen sollte. Dabei hebt er dreierlei hervor.

1. Er selber wird durch sein Leiden und Sterben verherrlicht werden.

Man beschreibe die Umstände aus dem vorhergehenden Teil des Textkapitels. Judas' Abschied zeigte, daß das Los geworfen war. Noch in dieser Nacht sollte das Geschick Jesu erfüllt werden. Obwohl die Jünger noch nicht klar sahen, so wußte der Herr ganz genau, was ihm bevorstand. Er ist aber nicht betrübt, sondern freudig. Sein Blick geht über Kreuz, Tod und Grab hinaus.

B. 31. Sein Leiden und Sterben soll ihn verklären (*δοξάζειν*, ehren, preisen, herrlich machen). Das war kein Widerspruch. Dasselbe hatte er, nur mit andern Worten, früher gesagt; vgl. Joh. 12, 32. Das Kreuzholz sollte schließlich sein Ehrenthron sein.

Denn durch seine Passion hat er Satan überwunden, Hebr. 2, 14. Gen. 3, 15 ging da in Erfüllung. Er hat die Werke des Teufels zerstört. Dadurch hat er auch die Erlösung der Sündertwelt vollbracht, Jes. 53; Röm. 4, 25; Hebr. 7, 27; 9, 28; 1 Petr. 2, 24; 1 Joh. 3, 5. Und er hat uns ein herrliches Beispiel selbstaufopfernder Liebe und Geduld hinterlassen, Hebr. 12, 12; Luk. 24, 26. „Alles, was groß und herrlich ist an Jesu von Nazareth, das strahlt hier im schönsten Licht.“

2. Des Heilandes Leiden und Sterben wird auch seinen Vater verherrlichen.

Um seiner Gerechtigkeit willen mußte Gott die Sünde strafen; das Gesetz mußte erfüllt, der Zorn gesühnt, die Schuld getilgt werden. Das alles geschah durch die tiefe Erniedrigung des Heilandes. Er hat als der Menschen Stellvertreter, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, eine vollkommene Erlösung vollbracht. Der ewige Rathschluß Gottes wurde ausgeführt.

Gott hat sich in Christo der verlorenen Menschheit erbarmt, Joh.



3, 16. **W**iden wir hin zum Kreuz! Da sehen wir einen gerechten, aber auch einen barmherzigen Gott. Also hat die Passion Christi auch das Resultat, daß Gott durch Christum verherrlicht worden ist und in ihm. (Luther VIII, 773 f.) Ja, gerade im Tode seines eingebornen Sohnes hat sich Gott am höchsten verherrlicht, viel mehr als z. B. durch das Werk der Schöpfung, Joh. 17, 1 ff.

3. Die Jünger Jesu sollen den Vater und ihn verherrlichen.

B. 33—35. „Kindlein“, so redet er seine Jünger an. (Das einzige Mal, soweit wir wissen.) Das war auch ein Zeichen der Liebe, mit der er sie bis ans Ende liebte. „Jesu ganzes Herz wallt mit dieser Anrede gegen seine Jünger heraus.“

Soll der Tod ihn von seinen heißgeliebten Jüngern scheiden, so sollen sie sich um so mehr gegenseitig lieben. Seine Liebe sei das Vorbild, der Maßstab und Beweggrund ihrer Liebe. Was sie gesehen hatten und noch sehen würden, nämlich daß er sie bis in den Tod geliebt hat, das soll die neue Triebkraft ihrer Liebe sein. Deshalb nennt er sein Gebot ein „neues Gebot“. (Luther, a. a. O.) Wir sollen unsere Mitmenschen lieben, weil Christus auch sie geliebt und erlöst hat, 1 Joh. 3, 10. 11. 16. 20.

„Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt“, v. 35. Diese Liebe soll das Kennzeichen unsers Christentums sein. Dadurch sollen Christi Jünger ihr Licht leuchten lassen vor den Menschen. Durch solch herzliche Liebe wird Gott und unser Heiland Jesus Christus heute noch verherrlicht.

In der ersten Christenheit staunte die Heidentwelt über die Christenliebe. Ist es heute noch so? Prüfen wir uns! W. G. P.

### Palmsonntag.

Joh. 12, 1—8.

Mit dem heutigen Sonntag treten wir in die heilige Karwoche ein, um uns im festen Glauben und in brünstiger Liebe in Jesu Leiden und Sterben zu versenken. An der Schwelle dieser Woche steht das Wort **L i e b e**, und die Liebe Jesu wollen wir in dieser Zeit mit allen Gläubigen aufs höchste preisen, Joh. 3, 16; 1 Joh. 3, 1; 4, 9. 10; Röm. 5, 8. Der Liebe unsers Heilandes verdanken wir beides, Gethsemane und Golgatha. „Der am Kreuz ist meine Liebe.“ So ist diese Woche uns eine Quelle reichen Trostes. „Gott ist die Liebe, läßt nicht erlösen.“ Aber diese Woche muß uns noch mehr sein. „Wenn du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg deiner Gebote“, Ps. 119, 32. Die Liebe Jesu gegen uns muß ihre Frucht in unserer Liebe gegen ihn zeitigen. „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet“, 1 Joh. 4, 19. Das ist die Lektion des heutigen Evangeliums. Betrachten wir miteinander



### Marias Liebesdienst gegen den Heiland;

1. worin er bestand;
2. wie gnädig ihn Jesus entgegennahm.

#### 1.

Unser herrliches Evangelium berichtet uns Marias Liebesdienst aufs genaueste, damit auch wir Jesu in gleicher Liebe dienen. In dem liebenden Dienst gegen Jesum ist uns Maria zum Vorbild geworden. Auf's bestimmteste erwähnt der Evangelist daher sowohl die Zeit als auch den Ort, da dieser Liebesdienst stattfand. „Sechs Tage vor den Ostern“ — mit diesen Worten ist die Zeit angegeben. Ostern oder das Passah ist Bezeichnung des ersten großen Festtages, der auf den 15. Nisan, in diesem Jahr auf einen Freitag, fiel. (Stöckhardt.) Der „sechste Tag“ vor Ostern war daher ein Samstag. An diesem Sonnabend pilgerte Jesus zum Fest nach Jerusalem, kam zunächst nach Bethania und lehrte dort bei einer ihm befreundeten Familie ein. Hier wollte er kurze Rast machen; ja hier sollte sich ein für alle Zeit wichtiges Ereignis zutragen. Der Heiland wurde nämlich in Bethania von einem gewissen Simon zu Gaste geladen, Matth. 26, 6; Mark. 14, 3. Zu dem Mahl waren auch Lazarus, Maria und Martha eingeladen. Während Lazarus mit zu Tisch saß, diente Martha, V. 2. Das war ein seliger Dienst, denn er floß aus heißer Liebe. Martha war eine gläubige Jüngerin Christi, deren Glaube sich in vielen guten Werken erwies. Wo immer sie konnte, diente sie Jesu, Luk. 10, 38 f.

Allein den eigentlichen Liebesdienst erwies Maria ihrem Heiland. Dieser Dienst steht im Centrum des Evangeliums. Auch wird er von drei Evangelisten berichtet zum Beweis seiner Wichtigkeit, Matth. 26, 6; Mark. 14, 3; Joh. 12, 3. Worin bestand dieser Dienst? In der Salbung Jesu. Sie goß ein Pfund köstlicher, echter Narde aus einem teuren Alabastergefäß über Jesu Haupt, Matth. 26, 7; Mark. 14, 3, und Füße und trocknete diese dann mit ihrem Haar. So ungeschämmt und köstlich war das Nardenvasser, daß das ganze Haus mit Wohlgeruch erfüllt wurde. Es war daher eine überaus teure Salbe, womit Maria ihren Heiland salbte. Ihr Wert betrug etwa 300 Groschen oder nach unserm Geld etwa \$50, nach dem Geldwert der damaligen Zeit gemessen (ein Groschen oder 18 Cents war ein Tagelohn) aber etwa \$1,000 nach heutigem Geldwert. Das war keine Verschwendung, sondern, wie Jesus bezeugt, ein „gut Werk“, Matth. 26, 10, ein rechter, seliger Liebesdienst. Denn durch diese kostbare Gabe bezeugte Maria ihren Glauben, ihre Liebe, ihre Hochachtung vor Jesu. Jesus war ihr köstlicher als das Beste, was sie besaß. Sie opferte für ihn das Allertuerste. Und indem sie so Jesum mit dem Nardenvasser salbte, bekannte sie ihren Glauben und ihre Liebe auch vor andern. Ihr Liebesdienst war ein öffentliches Bekenntnis von Jesu, dem Heiland, und mit diesem Bekenntnis beschämte sie alle Gäste, selbst die Jünger.



Von Maria sollen auch wir lernen, Jesum recht zu lieben und ihm in dankbarer Liebe zu dienen. Jesus will von seinen Nachfolgern geliebt sein, 1 Joh. 4, 19. Seine Liebe gegen uns soll auch Liebe in uns gegen ihn anzünden. Und diese Liebe sollen wir dadurch bezeugen, daß wir das Beste, was wir besitzen, für ihn hergeben. Unser Hab und Gut, unsere Kinder, ja unser Leben sollen wir dem Herrn weihen. Alles sollen wir in seinen Dienst stellen. Das ist die erste Lektion, die uns der Heilige Geist durch Marias Liebesdienst lehren will. Andere Exempel sind Paulus, Luther, die vielen Missionare, die um Christi willen alles verlassen haben. Die wahre Liebe erweist sich immer in Dienst, und zwar in dem schönsten, besten Dienst. Und mit solchem Dienst bekennen wir Jesum vor der Welt. Das macht unsern Liebesdienst gegen Jesum so wichtig und köstlich: wir reizen dadurch andere zur Liebe, daß sie unsere Nachfolger im Liebesdienst Jesu werden, 1 Kor. 4, 16; 1 Thess. 1, 6; Hebr. 6, 12; Matth. 5, 16. Dazu segne Gott auch unsere Passionsbetrachtungen in der heiligen Karwoche. Denn solchen Liebesdienst leisten wir nur dann, wenn wir, wie Maria, zu Jesu Füßen sitzen und seiner Rede lauschen, Luk. 10, 39. Der rechte Liebesdienst fließt aus dem Glauben, der Glaube aber kommt aus der Predigt, Röm. 10, 17. — An solchem Liebesdienst hat Jesus sein herzlichstes Wohlgefallen, wie wir weiter hören, indem wir noch ferner darauf achten, wie gnädig Jesus den Liebesdienst Marias entgegennahm.

## 2.

Marias Liebesdienst ärgerte die Jünger, Matth. 26, 8; Mark. 14, 4, besonders aber den Judas, dessen Herz von Christo ganz abgewendet war, Joh. 12, 4—6. Sie hielten die Salbung für eine Verschwendung; Judas aber hätte den Erlös der Salbe gern in seinem Kasten gesehen, denn er war ein Dieb, der das gesammelte Geld veruntreute. Der Unwille der Jünger, und ganz besonders der des Judas, kam daher aus einem bösen Herzen. Jesus hingegen hatte sein Wohlgefallen an Marias Liebesdienst, Matth. 26, 10—13; Mark. 14, 6—9; Joh. 12, 7—8. Er lobte den Liebesdienst als ein „gut Werk“. Er bezeichnet ihn als ein Werk, dessen immer gedacht werden soll, solange dies Evangelium gepredigt wird. Er gab dem Liebesdienst Marias vorbildliche Bedeutung, indem er erklärte, Maria habe ihn zu seinem Begräbnis gesalbt. Alle diese Aussagen beweisen, wie hoch Jesus den Liebesdienst Marias schätzte.

Auch uns dienen diese lobenden Heilandsworte dazu, im Liebesdienst gegen Jesum fortzufahren. Alles, was wir im Glauben für Jesum geben, reden und tun, ist nach Christi eigenen Worten ein „gut Werk“. O wie muß uns das reizen, viel für Jesum zu reden, zu geben und zu tun! Ferner lehrt uns unser Heiland, daß unsere guten Werke nicht vergessen werden sollen; der gnädige Heiland schreibt sie alle in sein Buch und wird uns aus Gnaden reichlich dafür lohnen, Matth. 19, 29;



**Marf. 10, 29; 2 Tim. 4, 7. 8.** Sollte uns diese Verheißung nicht willig machen, Christo in wahren Glauben zu dienen? Aber wie Marias, so hat auch unser Liebesdienst vorbildliche Bedeutung. Mit unserm Liebesdienst hier auf Erden bilden wir gleichsam den herrlichen Dienst im Himmel ab, den alle Seligen Gott in Ewigkeit leisten werden. Von diesem vollkommenen Dienst ist der jetzige Dienst ein Abbild, 1 Kor. 18. O wie gerne wollen wir daher unserm Heiland in Liebe dienen! Allerdings, Christus weilt nicht mehr sichtbar auf Erden wie in den Tagen seines Fleisches; aber wir dienen unserm Heiland an den Armen dieser Welt, Joh. 12, 8; Marf. 14, 7; Matth. 26, 11. Dazu gehören auch die geistlich Armen, Matth. 11, 5. So dienen wir dem lieben Heiland am besten, indem wir sein Wort ausbreiten und dadurch viele reich machen, 1 Kor. 1, 5; 2 Kor. 6, 10; 1 Tim. 6, 18. Wohlan, so wollen wir heute beim Eintritt in die heilige Karwoche es wieder lernen, Jesum recht zu lieben und Jesu recht zu dienen. Dazu heilige er sein Wort an unsern Herzen. Amen.

J. L. M.

### Gründonnerstag.

Luk. 22, 14—20.

Den Herrn hat herzlich verlangt, vor seinem Ende das Osterlamm zu essen. Wie kalt und lau sind hingegen wir Christen im Genuß des von ihm an Stelle des Osterlammes eingesetzten Abendmahls! So sollte es nicht sein.

Was soll uns zu fleißigem Genuß des heiligen Abendmahls reizen?

1. Das Allmachtswort des Herrn: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut.“
2. Das Gnadenwort des Heilandes: „Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.“

1.

„Das ist mein Leib; das ist der Kelch“ usw., B. 19. 20. Wie hat man doch an diesen Worten herumgedeutelt und -getüftelt; wie hat man sie verlehrt und verdreht, ins gerade Gegenteil umgedeutelt (Ausführen!) Man vergißt eben, daß es der Herr, der allgewaltige Gottessohn, ist, der hier redet. Der redet hier, der Macht hat, ein neues Testament einzusetzen, das die Stelle des von Gott selbst eingesetzten Testaments einnehmen soll, B. 20. Der redet, der in die Zukunft schaut und weiß, was noch kein Mensch ahnt: daß sein Tod nahe bevorsteht, so nahe, daß er nicht mehr mit seinen Jüngern Wein trinken werde, B. 15. 18. Wer diese Worte angreift, der greift Gott an. Torheit, zu behaupten, diese Worte seien nicht deutlich. Sollte der, der den Menschen das Denk- und Sprechvermögen gegeben hat, selber nicht deutlich reden können? Sollte der, der durch seinen Apostel gesagt hat: Gal. 3, 15, in seinem eigenen Testament so verworren geredet haben, daß



man es nur dann verstehen kann, wenn man etwas hinzutut? Was kann denn deutlicher geredet sein als diese Worte? „Aber das ist doch unmöglich“, wirft der Gegner ein. (Ausführen!) Unmöglich? Torheit! Sollte dem HErrn etwas unmöglich sein? Sollte er, der Joh. 8, 18 möglich macht, nicht auch Mittel und Wege finden, uns seinen Leib im Abendmahl zu geben? Unmöglich? Wer sind wir, daß wir dem Vorschriften machen wollen, wie weit seine Kraft reicht, der gesagt hat: Jes. 40, 28? Lied 197, 4. 5.

Das ist es, was der HErr uns vorsetzt, sein Leib, sein Blut. Lied 210, 3. Verachteſt du den Reichtum der Güte des allmächtigen HErrn, der ein solches Mahl zubereitet hat und dich zu Gasten ladet? Wie willst du das beantworten?

## 2.

Ein weiterer Grund. „Für euch gegeben, vergossen.“ Hier der Leib, der für uns dahingegeben, das Blut, das für uns vergossen worden ist, als Lösegeld für uns, um uns Freiheit, Leben, Seligkeit zu erwerben. Wer kann sie aufzählen, alle die Schätze und Güter, die uns mit diesem Leib und Blut dargereicht werden? Ist es doch das Blut, das uns reinigt von allen Sünden, 1 Joh. 1, 7; durch welches wir gerecht werden, Röm. 5, 9; das unser Gewissen reinigt, Hebr. 9, 14; zum Frieden mit Gott bringt, Röm. 5, 1; uns erlöst von der Macht der Sünde, 1 Petr. 2, 18. 19; uns Freude gibt zum Eingang ins Heilige, Hebr. 10, 19; uns zu Priestern und Königen macht, Offenb. 1, 5; uns Kraft gibt, alle Feinde zu überwinden, Offenb. 12, 11; das Recht, zu stehen vor dem Stuhl Gottes, Offenb. 7, 13—17. Alles wird uns gegeben mit dem Leibe und dem Blute, den köstlichen Gaben, die der HErr uns darreicht im Abendmahl.

Und wir? Wir lassen oft Monate verstreichen, ehe wir die Einladung annehmen, die so oft an uns ergeht; meinen, wir haben es nicht nötig. Würde der HErr uns einladen, wenn wir es nicht bedürften? Wollen wir weiser sein als er? Wollen wir uns des herrlichen Nutzens berauben? Nein, Lied 198. L. L.

## Karfreitag.

L u L. 23, 39—46.

Joh. 18, 37 a. So hatte Pilatus spöttisch, ungläubig den vor ihm stehenden Jesus gefragt. Das königliche Amt war auch den Kriegsheerführern ein Gegenstand des rohen Spottes, Joh. 19, 2. 3. Spottend ruft Pilatus aus Joh. 19, 14. 15. Spott über die Messias Hoffnungen der Juden, Spott über Jesus selbst, war seine Überschrift, Joh. 19, 19. Vor Menschen schien es Torheit, Wahnsinn zu sein, in diesem Jesus einen König zu sehen. Wo war Reich und Krone, wozepter und Untertanen, wo Macht und Herrschaft, ohne welche man sich keinen König



denken kann? Und doch ist Jesus von Nazareth der König aller Könige, war es allezeit, war es gerade auch dort am Kreuz. Zur Stärkung unsers Glaubens, zur Förderung unserer Erkenntnis dieses großen Königs wollen wir hören, was Lukas über die letzten Stunden Jesu am Kreuz erzählt.

Der sterbende Heiland, der König, dem kein König gleicht.

1. Der König der Macht;      2. der König der Gnade;
3. der König der Ehre.

### 1.

A. B. 44. 45a. Lukas berichtet von einer eigenartigen Sonnenfinsternis, zu ungewöhnlicher Zeit (Vollmond), von ungewöhnlicher Dauer (drei Stunden völliger Finsternis), von ungewöhnlichem Umfang (ganze Erde). Matthäus erwähnt auch ein gewaltiges Erdbeben, Matth. 27, 52. Die Natur beklagt den Tod ihres Schöpfers. Wo Menschen schweigen, schreit die Natur. (Vgl. Luk. 19, 40.)

B. Der König der Macht, der Schöpfer und Erhalter des menschlichen Leibeslebens und seiner Kräfte. Nach furchtbarstem Leiden an Leib und Seele, wie sie kein Mensch hätte aushalten können, hat er noch Macht, laut zu schreien, B. 46, so daß der Hauptmann zu dem Bekenntnis der Gottessohnschaft Jesu gedrängt wurde, Mark. 15, 39. Nicht vor Ermattung stirbt Jesus, noch viel weniger gebrochenen Herzens über die Undankbarkeit seines Volks. Nein, er ist

C. Der König der Macht, der selbst den Tod beherrscht. Nicht der Tod befiehlt hier, sondern der Sterbende. Er stirbt in dem Augenblick, da er will. Nachdem er laut geschrien, seine Seele in die Hände seines Vaters befehlend, neigt er das Haupt und haucht alsbald sein Leben aus, B. 46. Da ist erfüllt Joh. 10, 18.

Unser Heiland am Kreuz der König der Macht! Unser Heiland selbst im Augenblick des Todes der allmächtige Gott! Was für einen herrlichen Heiland haben wir! Eben deswegen ist er auch der König der Gnade und Ehre.

### 2.

B. 45b. Hinter dem Vorhang im Tempel war das Allerheiligste, die irdische Wohnung des Herrn. Kein Mensch durfte bei Todesstrafe diesen Vorhang durchschreiten, selbst der Hohepriester nur an einem bestimmten Tage auf festgesetzte Weise, 3 Mos. 16, 1 ff.; 4 Mos. 3, 10. 38; 4, 15. 19. 20; 18, 7. Grund dafür siehe Hebr. 9, 8 f. Dieser Vorhang, der den Zugang zu Gott versperrte, zerriß in der Stunde des Todes Jesu. Warum? Ei, weil Jesus als rechter Hohepriester am Kreuz sich selbst geopfert hatte Gott zu einem süßen Geruch, mit diesem Opfer in den Himmel, die Wohnung Gottes, eingegangen war und durch dies Opfer den Menschen, deren Stellvertreter er war, Gottes Schuld und Gunst wieder erworben hatte. Alles, was Gott und Menschen trennte, Jes. 59, 2, war aus dem Mittel getan, Kol. 2, 14 ff. So war der Zu-



gang zu Gott den Menschen wieder eröffnet, Röm. 5, 2; Hebr. 10, 19. Der Vorhang im Tempel hatte keinen Zweck mehr; er hatte seinen Dienst als Abbild der Trennung zwischen Gott und Menschen getan. Da diese Trennung aufgehoben war, hörte der Schatten auf, zerriß.

Der Heiland am Kreuz in der Tat der König der Gnade. Willst du Gnade haben im Leben, im Sterben, in Zeit, in Ewigkeit, hier am Kreuz ist sie erworben. Komm zu deinem Gnadenkönig auf Golgatha und hole dir aus seiner Fülle Gnade um Gnade.

Ja, Gnade in Zeit und Ewigkeit, denn dieser Gnadenkönig ist auch der König der Ehre.

## 3.

B. 39—43. Merkwürdige Bitte. Fester Glaube. Herrliche Zuversicht. Kühne Erwartung. Aber nicht enttäuscht. Dem tief gefallenem Schächer öffnet der Herr den Himmel, weil er eben der Herr des Himmels ist, nicht nur als wahrer Gott, nicht nur als König der Macht, sondern auch weil er als König der Gnaden allen Menschen diesen Himmel erworben hat durch Leiden und Sterben. So ist er in der Tat der Ehrenkönig. Kein Mensch ist je an ihm zuschanden geworden. Tausende, die mit dem Schächer gesprochen haben: B. 42, haben mit der Tat und Wahrheit die Antwort bekommen: B. 43.

Stoßen wir uns nicht an seiner Niedrigkeit, an der Kreuzeschmach, an der Todeschande. Der da stirbt, ist Jesus, der König, der König der Macht, der Gnade, der Ehre. Halten wir uns an ihn! L. L.

## Ostern.

Matth. 28, 1—10.

Der Ostergruß: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.“ Welch ein einzigartiger Gruß! Der Gekreuzigte hat in eigener Kraft das Leben wiedergenommen. Das ist etwas, was alle Welt nicht genugsam betrachten, rühmen, loben und glauben kann. Schon die Tatsache, daß er auferstanden ist, ist für uns glaubensstärkend; aber es dient noch mehr zur Stärkung unsers Glaubens und zur Mehrung unserer Hoffnung, daß wir sagen können:

„Er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“

1. Das gibt uns Glaubenszuversicht.
2. Das erfüllt uns mit seliger Hoffnung.

## 1.

„Er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“ Wo hat er das gesagt? Joh. 2, 19. Also schon bei seinem ersten Besuch des Passahfestes nach seinem öffentlichen Auftreten, darum einige Jahre vor dem Ereignis. Vgl. Joh. 6, 4; 12, 1, zweites, respektive drittes Passahfest. (Man lese Joh. 2, 19 im Zusammenhang.) Die kühnerischen Zeugen vor dem



Hohen Rat haben seine Worte zu mißdeuten versucht, Mark. 14, 58. Aber sie wußten, was er meinte, Matth. 27, 63. Er hat es also gesagt.

Also ist es geschehen. Selbst seine Liebsten hatten es nicht erwartet, V. 1. Ein Erdbeben muß sie daran erinnern, daß etwas Einzigartiges vor sich gehe. Ein Engel muß das Grab öffnen, um Freunden und Feinden das leere Grab zu zeigen, V. 2. 3. Die Hüter liegen zu Tode erschrocken am Boden, V. 4. Ihr Wachdienst ist vergeblich gewesen. Doch der heilige Leichnam ist nicht gestohlen, sondern zweimal kündigt der Engel Jesu Auferstehung an, V. 6. 7. Die mit Sorgen erfüllten Weiber sehen Jesum selbst. Danach ist er vielen zu verschiedenen Zeiten erschienen. Er ist wahrhaftig auferstanden.

„Wie er gesagt hat.“ Darin liegt nicht bloß, daß sein Wort sich buchstäblich erfüllt hat, sondern auch, daß er anders ins Leben zurückgekehrt ist als der Jüngling zu Nain. So hat er sich's vorgenommen, das war sein Plan, Joh. 10, 18. In eigener Macht hat er sich aus den Fesseln des Todes befreit. Welch ein Sieger!

Dient uns zur Mehrung unserer Glaubenszubersticht. Die vorherverkündigte und jetzt erfüllte Tatsache stempelt die Hohenpriester und Ältesten Lügner, macht die Ungläubigen und Sündendiener zu Narren. Wir sind göttlich gewiß, daß er auferstanden ist. Unser Glaube an die ewige Gottessohnschaft und an die Wahrhaftigkeit seines Wortes ist mächtig gestärkt. Weil hier sein Wort sich erfüllt hat, darum ist alles wahr, was er gesagt hat. Als Seligmacher ist er gekommen; das hat er gesagt. Als Erlöser der Sündertwelt hat er sein Werk am Kreuz vollbracht; das hat er auch gesagt. Er war uns keinen Beweis schuldig, aber er hat ihn doch geliefert. Was kümmert uns das, wenn ungläubige Pastoren heute sagen, daß Jesus nicht Gottes Sohn und der Welt Heiland sei, er sei ja in Palästina zu Staub und Asche geworden! Wir haben Jesu Wort, das der Heilige Geist kräftig in uns macht, wenn wir es hören.

„Wie er gesagt hat.“ Das hat er seinen Jüngern zugut gesagt und dann getan, V. 7. „Fürchtet euch nicht“, sagt der Engel den Weibern. Doch nicht bloß ihnen, sondern allen, die in der Sünde gefangen liegen. Nun sagt es auch allen, den Sündentnechten, den in der Irre Gehenden, den Niedergeschlagenen, den Feinden des Kreuzes Christi; sagt es weit und breit. Sagt es euch selbst und schreibt es in euer Herz, was er gesagt hat. Sage dir selbst, daß er für dich gekreuzigt und für dich auferstanden ist. So wird unsere Glaubenszubersticht gemehrt. Mit großer Freude wird unser Herz erfüllt werden, V. 8. Allen Zweifel und Kleinglauben werden wir so überwinden.

## 2.

„Er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“ Das gibt uns die Gewißheit, daß wir auch leiblich auferstehen werden. Denn er hat gesagt: Joh. 5, 28. 29. Hiobs Trost ist unser Trost, Hiob 19, 25—27.



Er hat auch gesagt, daß wir bei ihm im Himmel sein sollen. „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein“, Joh. 10, 27. 28; 8, 36.

Unser Herz ist erfüllt mit seliger Hoffnung. Eintagsfliegen sind wir armen Menschenkinder. Nüchtern und flüchtig ist unser Leben. Aber welch wunderfrohe Aussicht eröffnet sich uns beim leeren Grabe Jesu Christi! Ewige Freude und ewige Sonne steht uns bevor. Wollen wir mit denen tauschen, die in ihrem Unglauben ihren Himmel auf Erden suchen? Wollen wir das Osterevangelium über Bord werfen und uns zufriedengeben mit dem Evangelium der Modernisten, die ihre Aufgabe darin suchen, die Diesseitsreligion zu verkündigen und die Jenseitsreligion zu verachten? Dann wären wir unter allen Menschen die bedauernswertesten. Wir bleiben bei dem, was der Auferstandene gesagt hat. Das ist unser Trost. Im Lichte seiner Siegestat werden und bleiben wir glücklich und selig.

D. C. U. B.

### Ostermontag.

Joh. 20, 11—18.

Wie im Alten Testament die ersten Erscheinungen des Engels des Herrn einer Frau zuteil wurden, 1 Mos. 16, 7 ff.; 21, 17 ff., so auch die ersten Erscheinungen des Auferstandenen den Weibern, Matth. 28, 1 ff., und Maria Magdalena, Mark. 16, 9. Wie der Engel des Herrn Hagar sonderlich in irdischer Kummernis tröstete, so trödet er auch bei diesen Weibern Tränen, die zum großen Teil eines irdischen Verlustes wegen flossen. Wie Hagar aber nicht nur reichen Trost in irdischer Not erhalten hatte, sondern durch diese Erscheinungen vor allem ihre Seele genesen war, so hatten die ersten Erscheinungen des Auferstandenen gleichen Erfolg. Das ersehen wir sonderlich aus unserm Text.

Der Auferstandene der beste Freund in aller Not.

1. Er trödet unsere Tränen.
2. Er schenkt uns seinen Frieden.

#### 1.

Weinend steht Maria am Grabe. Ursache, B. 13. Wie grundlos ihre Trauer! Wie zwecklos ihre Tränen! Ihre Totenklage viel zu spät. Jesus lebt ja. Das hätte ihr das offene Grab verkünden sollen. Aber so schwer liegt die Trauer ihr auf dem Herzen, daß gerade das leere Grab ihren Schmerz vermehrt. Der ist so schwer, daß sie zunächst gar nicht merkt, daß Engel im Grabe sitzen; so schwer, daß, als sie dieselben sieht, als dieselben sich teilnehmend erkundigen, sie nur weiterklagt, ohne zu bedenken, daß kein Dieb den Leichnam dessen hätte fehlen können, der so mächtige Gottesfürsten zu Grabeswächtern hatte; so schwer, daß sie selbst Jesum nicht erkennt, als er ihr naht, daß sie meint, er habe den Leichnam entfernt, er sei die Ursache ihrer Klage.



Auch Christen klagen und weinen oft, meinen guten Grund zu haben, während sie teils viel zu spät sind mit ihrer Klage, teils überhaupt keinen Grund dazu haben. Jesus lebt ja. Gott ist mit ihnen versöhnt, Röm. 8, 31—39. Lied 49, 3. So sollte es bei ihnen heißen. Aber sie sehen nur, was vor Augen ist: das kranke Kind, das dem Bankrott nahe Geschäft, Verdienstlosigkeit, die sterbende Mutter. Da scheint es ihnen, als hätten sie keinen Heiland. Trost will nicht haften. Freunde reden ihnen zu, vergebens. Selbst Gottes Wort scheint tauben Ohren gepredigt.

Wendet sich Jesus von solchen ab, wie sie es freilich verdient hätten? Gewiß nicht. „Maria!“ ruft er der Weinenden zu. Wie viel liegt in dem einen Wort! Vorwurf, ihres Kleinlaubens wegen; Mitleid mit ihrem wundten Herzen; Liebe zu ihr, die ihn liebt; göttliche Kraft der Gnade, die sie aus der Nacht des Trauerns befreit, ihr Herz mit Osterjubel erfüllt: „Rabbuni! Meister!“

So redet Jesus nicht nur einmal, sondern immer wieder zu seinen trauernden Christen. Er tut es eben jetzt in seinem Wort. Hören wir doch darauf! Verschließen wir unser Herz nicht seinem liebevollen Zuruf; auch wenn er tadeln, ist er der Heiland. Hören wir, glauben wir, dann wird auch unser Herz getröstet, dann werden auch wir erfahren, daß Jesus lebt. Lied 106, 4. 5. Dann wird er auch uns seinen Frieden schenken.

## 2.

Maria denkt in ihrem Entzücken nur daran, daß sie die sichtbare Gegenwart ihres Meisters wieder genießen darf. Der alte Verkehr kann wieder stattfinden. Damit wäre sie zufrieden gewesen. Sie hat eben noch nicht genügend den eigentlichen Zweck erkannt, wozu Jesus gekommen ist. Daher V. 17. Ich werde nicht wieder in altgewohnter Weise mit meinen Jüngern verkehren. Das hat aufgehört für immer. Aber das ist kein Verlust. Nein, ich fahre auf usw. Das ist der eigentliche Zweck seines Lebens, Leidens und Sterbens; das ist es, was jetzt durch die Auferstehung allem Zweifel entzogen ist, daß Gott, der Gott und Vater Jesu Christi, um dieses Jesu willen ihr Gott und Vater ist, daß sie Gottes Kinder, Brüder Jesu Christi sind, denen er in herzlichster Liebe zugetan ist, denen er, wenn auch unsichtbar, zur Seite stehen will, Matth. 28, 20. Das ist die Botschaft, die Maria den Aposteln und Jüngern bringen soll, die sie auch selber gläubig zu Herzen nahm. Weit entfernt, darüber zu trauern, daß ihre erste Hoffnung nicht erfüllt, daß Jesu sichtbare Gegenwart ihr entzogen sei, kommt sie zu fröhlichem, jubelndem Osterglauben, zu herrlichem, seligem Osterfrieden.

Jesus hilft in aller Not. Er läßt es aber nicht bei der äußeren Hilfe bewenden; die ist ihm nicht einmal die Hauptsache. Oft handelt er ganz anders, als wir erwarteten, läßt unsere irdischen Wünsche und Hoffnungen unerfüllt. Der Kranke bleibt krank; der Schwindsüchtige wird weiter vom Husten geplagt, stirbt endlich; der Arme bleibt arm.



Aber doch hat Jesus geholfen. Er hat das Herz mit seiner Gnadennähe erfüllt, den Traurigen angewiesen, über den Jammer und das Elend hinwegzuschauen, sich der geistlichen Güter zu freuen, die er durch Jesus hat, sich an der Gewißheit genügen zu lassen: Jesus lebt!  
Lied 108, 4. L. L.

### Quasimodogeniti.

Joh. 21, 15—19.

Kurz die Begebenheit erzählen, bei welcher diese Unterredung stattfand. Nachdem er sich allen Jüngern offenbart hat, nimmt Jesus Petrus sonderlich in die Schule.

Was die Christen in der Schule des Auferstandenen lernen.

1. Demütige Liebe;      2. rechten Diensteifer;
3. getroste Leidenswilligkeit.

#### 1.

Petrus hatte Glauben und Liebe, Matth. 16, 16; Joh. 6, 68 f. Seine Erkenntnis aber noch schwach, Matth. 16, 22, mit Selbstvertrauen und Überhebung vermischt, Matth. 26, 33 ff. Das hatte zu seinem Fall geführt. Wieder angenommen, aber er bedurfte der Stärkung. Daher dies Examen, ob seine Liebe wirklich rechter Art sei. Auch unser Herz ist ein trohig und verzagt Ding, Jer. 17, 9. Nichts wird uns so schwer als rechte, demütige Jesusliebe. Daher fordert Jesus auch uns immer wieder auf zur Selbstprüfung. Ist wirklich Jesus unser ein und alles? Lieben wir ihn oder etwaige Vorteile, die wir uns in seiner Nachfolge versprechen? Prüfen wir uns!

Petrus hat das Examen bestanden. Er hat gelernt, demütig zu sein. Überhebung, Selbstvertrauen ist verschwunden; seine Liebe ist echt. So senkt der Herr selber rechte Demut und echte Liebe in unser Herz.

#### 2.

Jesus setzt Petrus wieder in sein Amt und wirkt selber rechten Diensteifer. Hält ihm die hohe Ehre vor Augen, Mitthelfer Christi im schönsten Werk, das man sich denken kann, zu sein. Christi Lämmer, Jesu Schäflein zu weiden, zu füttern, wer sollte das nicht gerne tun wollen? Wie treu ist Petrus in seinem Amt gewesen! Das hat er zum großen Teil dieser Schule seines Heilandes zu verdanken.

Nicht alle haben das besondere Predigtamt, in das Petrus eingesetzt wurde. Aber alle Christen, Prediger und Laien, haben die Pflicht, einander zu ermahnen, Matth. 18, 15 ff.; Kol. 3, 16; Hebr. 10, 24; der Kindererziehung, Eph. 6, 4; der Aufrichtung des öffentlichen Predigtamts, Tit. 1, 5; der Predigt des Evangeliums in aller Welt. Bedenken wir, dadurch werden wir Mitthelfer Christi. Dadurch haben wir Gelegenheit, seine Schafe, seine Lämmer zu weiden. Sollte das nicht rechten Diensteifer in uns ertveden?



## 3.

Was Petrus Matth. 26, 38 versprochen, aber nicht gehalten hatte, soll er lernen in der Schule des Heilandes, V. 18. 19. Er wird im Dienst seines Heilandes und um seines Heilandes willen sterben, ihn nicht wieder aus Menschenfurcht verleugnen, den eigenen Widerwillen überwinden, mit seinem Tode Gott preisen.

Nicht alle Christen müssen den Märtyrertod leiden, doch alle den Weg der Trübsal gehen, Apost. 14, 22. Das ist auch dem Christen nicht leicht. Wenn es heißt durch Welt, durch Sünd', durch Not, ja durch den Tod reifen, wie sträubt sich unser Fleisch und Blut! Aber stark gemacht in der Schule unsers Heilandes, aufsehend auf ihn, den Lebensfürsten, überwinden wir weit. Lied 97, 8. 9. L. L.

---

 Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.
 

---

## I. Amerika.

Argentinien ein offenes Missionsfeld. Unter dieser Überschrift heißt es im „Ev.-Luth. Kirchenboten“, dem Organ unserer Glaubensbrüder in Argentinien: „Ein Bibelkolporteur berichtet: Bin eben von einer wunderbaren Missions- und Bibelkolportagereise zurückgekehrt. In Argentinien stehen die Türen für die Mission weit, weit offen, und nur wenige Kirchen nutzen diese Gelegenheit recht aus. Ich habe Bücher in den folgenden Sprachen verkauft: Deutsch, Englisch, Spanisch, Italienisch und Französisch; bald hoffe ich auch unter Slowaken, Polen und Russen zu arbeiten, deshalb muß ich mich mit Büchern in diesen Sprachen versehen. Wetet insonderheit für diese fremden Gruppen, die über dieses große Land der Freiheit zerstreut sind! Man kann auf der Eisenbahn ganze Passagierzüge durchgehen und auf den Zügen und an den Stationen seine Bücher ungehindert verkaufen.“ Lies diese Worte noch einmal, lieber Christ, und frage dich einmal ernstlich: Kommt meine Kirche auch ihrer vollen Pflicht und Aufgabe nach, indem sie auch hier in diesem großen Lande der Freiheit Bibeln und Bibelteile an den Mann bringt, wie dieser eine Bibelkolporteur für seine Kirche gearbeitet hat? Ja, wir dürfen es nicht abstreiten, Argentinien ist für das Gebiet der Mission ein weites, weites Feld. Und wegen unserer Trägheit im Geben und Arbeiten für das Reich Gottes bleiben viele Missionsgelegenheiten links liegen.“ F. P.

Ist es noch heute nötig, den Antichristen zu bekämpfen? Auf diese Frage antwortet das „Gemeindeblatt“ der Wisconsin-Synode u. a. folgendes: „Wir glauben, lehren und bekennen in unserer Kirche, daß des Apostels Weissagung in 2 Thess. 2 in Erfüllung gegangen und daß durch das gesegnete Werk der Reformation ‚der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens‘ offenbar gemacht worden ist vor der ganzen Christenheit als ‚der Widerwärtige, der sich erhebt über alles, das Gott und Gottesdienst heißt, also daß er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich vor, er sei Gott‘, indem er sich nämlich göttliche Autorität über die Kirche Gottes annahm. Wir halten den Papst zu Rom für den Antichristen und